

S. N. Averkina

Staatliche linguistische Universität Nishnij Nowgorod

I. S. Rasina

Staatliche linguistische Universität Nishnij Nowgorod

Der Beitrag befasst sich mit den unglaublich komplexen Beziehungen zwischen Thomas Mann und dem Wissenschaftler und Denker Ernst Bertram, die für das Werden der politischen Ansichten von Th. Mann im Ersten Weltkrieg und in den ersten Jahren der Weimarer Republik von Bedeutung waren. Bertrams neoromantisches und nietzscheanisches Temperament zog den Autor der *Betrachtungen eines Unpolitischen* viele Jahre heran, aber die Erkenntnis der realen politischen Situation in Deutschland nach 1918 führte zu einer Abkühlung der Beziehungen zwischen Th. Mann und Bertram. Der einsame und exzentrische Bertram konnte die Hinwendung des Schriftstellers zu den demokratischen Werten der neuen historischen Zeit nicht verstehen. So landeten die Gesprächspartner und Gleichgesinnten auf verschiedenen Seiten der Barrikaden, so wie Th. Mann seinerzeit eigene weltanschauliche Stellung gegenüber den Ansichten von Heinrich Mann, einem Anhänger des Liberalismus französischen Schnittes und Verehrer von Emile Zola und Guy de Maupassant widersetzte. Die politische Erleuchtung des Schriftstellers, die er in den ersten Jahren der Weimarer Republik erlebte, veränderte seine künstlerischen Prinzipien und eröffnete eine neue große Periode im Leben des Schriftstellers. Die Fehler, die Th. Mann während der militaristischen Finsternis der 10er Jahre machte, und die er später bekennen musste, markierten seinen Weg zur Schaffung solcher Werke wie *Der Zauberberg*, die Tetralogie *Joseph und seine Brüder* und *Doktor Faustus*.

Schlüsselwörter: Weltanschauung; Nietzscheanismus; Neoromantismus; der Erste Weltkrieg; Faschismus

THOMAS MANN UND ERNST BERTRAM: GESCHICHTE EINER FREUNDSCHAFT IM LICHT DER TRAGISCHEN EPOCHE

„Ich kann nicht sagen, wie fremd und wunderbarlich mich in all diesen Jahren die Denkungsart der Leute anmutete, die über meine Stellungnahme zu den politisch-moralischen Zeit- und Gewissensfragen darum die Köpfe schüttelten, weil sie nicht begriffen, wie man so konsequent und hartnäckig aufs falsche Pferd setzen könnte“ (Aus *Dieser Friede*).

1. Thomas Mann als politischer Schriftsteller

Dieser Text stammt aus dem Jahre 1938, als sich Ansichten vom

Großen Dichter und Denker umgewandelt haben. Aber es klingt dann sehr provokativ, wenn man die Spannung zwischen Äußerungen aus den Nachkriegsjahren (1918 — 1921) und Kriegsjahren (1914 — 1918) in Rücksicht nimmt.

„Th. Mann und seine Rezeption des Ersten Weltkrieges“ bleibt nach wie vor ein Spitzenthema nicht nur in den Fachblättern, sondern auch auf den Seiten von bedeutenden deutschsprachigen Zeitungen und Zeitschriften. Einige Artikel rufen grimmige Diskussionen hervor. Wir zitieren aus zwei Online-Lesekommentaren zum Artikel in der «Zeit» von einem der bedeutendsten Th. Mann-Forscher Klaus Harpprecht. In seinem Artikel *Der Krieg entzweit die Brüder...* betont er die existenziellen Auseinandersetzungen zwischen Heinrich Mann, dessen 150. Jubiläum man in diesem Jahr breit feiert) und Thomas Mann. Dabei fungiert Heinrich als „Zivilisationsautor französischen Schnittes“ mit Vorliebe für Zola, liberale Werte und Geist der Republik, Thomas aber als Anhänger von Luther-Reformation, Dürer, Nietzsche, Wagner und vor allem Friedrich-Vermächtnis:

„Natürlich, vom heutigen Standpunkt aus, wo wir wissen, wie das ganze ausgegangen ist, was es „dunkel“ (das Essay war „der dunkelste Moment“ genannt). Trotzdem: wenn wir von einem Künstler erwarten, dass er die Schwingungen seiner Zeit mitschwingt und dies in seiner Arbeit ausdrückt, dann hat Th. Mann genau das machen, was er sollte“.

Und noch ein Zitat:

“Thomas Mann Vorkriegswerk steht exemplarisch für eine spezifisch deutsche Geistesverwirrung...” (HARPPRECHT 2014).

Nicht uninteressant ist dabei die Meinung des Spezialisten vom Institut der Zeitgeschichte Kurt Sontheimer, der die gleiche Vorstellung im Artikel *Thomas Mann als politischer Schriftsteller* auslegt. Die Hauptfrage, die ihn bewegt, ist: Wie definiert man eigentlich den Begriff „Politischer Schriftsteller“? Er gliedert davon drei Typen aus:

1) der „im Gewebe der sozialen und politischen Vorstellungen einer Epoche der jeweiligen dichterischen Aussage eine besondere Prägnanz und Ausdruckskraft für das Typische eignet“ (z. B. englische und deutsche Romantiker);

2) der „den politischen Aussagen beachtlichen publizistischen Wirkungsgrad verleiht“ (Mauriac, Sartre, Camus);

3) der „ideologische Rechtfertigung eines politischen Systems benutzt“ (Theodor Körner, Ernst Moritz Arndt, Bert Brecht) (SONT-

HEIMER 1958: 1).

Sontheimer beansprucht Th. Mann das Interesse nicht nur der Literaturgeschichte, sondern der Zeitgeschichte, weil er „alle drei Typen in sich vereinigt“. Das macht eindeutige Schlussfolgerungen absolut unmöglich und sinnlos, weil seine Texte aus ganz verschiedenen Perspektiven interpretiert sein könnten (MAHH 1960; MANN 1961).

Außerdem muss „Fall Thomas Mann als politischer Schriftsteller“ auch mit Rücksicht darauf verfolgt werden, dass er mindestens zwei Formen der politischen Aussage pflegte: die direkte (unmissverständliche, konkrete Stellungnahme, sowie in den ersten Kriegs-Artikeln) und indirekte, rein literarische (durch das Kunstmittel der Ironie; und dies vorwiegend sowohl im Roman, als auch in psychologischem Essay). Das löste oft Wutanfälle bei vielen Lesern aus, die zu pathetisch gegen ihre Idole standen: Friedrich, Wagner, Goethe... Dies hat zu Zwielficht in der Deutung gebracht. Letzten Endes war er nicht mit den echten Nationalisten und nicht mit den echten Demokratieanhängern, um ihnen menschlich näher zu kommen. „Es ist die Kritik, und zwar die böse... — worin passioniertes Interesse sein Genüge findet“, so in *Betrachtungen eines Unpolitischen* (MANN 2011: 67).

Die psychologische Analyse diente ihm zur Zerstörung des Mythos, den eine Verehrungsgemeinde entwickelt hatte. Th. Mann stürzte seine Helden von diesem Podest.

Ein weiteres Problem beim Definieren, was das Politische bei Th. Mann bildet, bleibt mangelnde Informationen über den Inhalt seiner Tagebücher, die bis zum Jahre 1918 vernichtet waren. Zum ersten Mal 1996, denn sie waren zu persönlich, dann 1933, denn sie konnten als Erpressungsdokumente benutzt werden und dann 1950, schon in Amerika, wo er eine Konzeption des Tagesbuches als „Protokoll des Lebens und der Zeit“ entwickelte.

Zu Verfügung steht nur der Briefwechsel mit bedeutenden Persönlichkeiten der Epoche, sowie Erwähnungen in den Notizen und Aufzeichnungen der Anderen. Dabei sind Briefe von Ernst August Bertram (1884 — 1957), einem Germanisten aus Köln, dem Stifter- und Nietzsche-Forscher, recht bedeutend und exemplarisch.

2. Thomas Mann und Ernst August Bertram: Dialog zwischen zwei Erwählten ihrer Zeit

Bertram war selber Dichter. Die meisten seiner Bände von Gedichten (u. A. *Der Rhein*, *Straßburg*, *Patenkinderbuch*, *Griechenland*) erschienen im Insel-Verlag. Außerdem schrieb er so genannte *Spruch-*

dichtungen, aufeinander folgende und in einem gewissen Zusammenhang stehende Aphorismen (*Der Wanderer von Milet*, *Sprüche aus dem Buch Arja*, *Deichgrafensprüche*), die in dieser Form in der deutschen Literatur des 20. Jahrhunderts eine Einzelstellung besitzen. Leider sind eigene Gedichte von Bertram fast unbekannt geblieben, sowie seine Arbeiten über Klopstock, Goethe und Platen. Unter seinen Arbeiten sind folgende zu nennen: *Von Wesen und Zukunft unseres Gedichts*, *Klopstock*, *Goethes Geheimnisselehre*, *Platens Gedichte*, *Adalbert Stifter*, *Adalbert Stifters Studien*, *Adalbert Stifter als Dichter der Frühe*, *Vom Künstlertum im 19. Jahrhundert*. *Über Flauberts Briefe*, *Nietzsches Europa*, *Nietzsche, die Briefe Stifters lesend*, *Gedächtnisrede und Friedrich Gundolf*.

Th. Mann wandte sich an Bertram als Erster im Jahre 1910, nachdem sein Roman *Königliche Hoheit* (1909) herausgegeben war. Bertram reagierte auf sein „Referat“ halt ironisch und kritisch, wie Th. Mann im Brief vom 28. Januar bemerkt, und gab hinzu, der Roman über heutige königliche Dynastien sei „nicht genug ernst und treffend“. Es sei im Grunde ein „Märchen“ darüber, dass Glück des Erwählten, höheren Menschen möglich ist. Schlüsselwort war dabei „der Erwählte. Es ist der Titel des späteren Romans von Th. Mann und zugleich ein wichtiges Konzept des Bertrams Textes *Nietzsche, die Briefe Stifters*:

„Und in dieser Zeit zeichnet sich Nietzsche dankbar in Adalbert Stifters Briefen die Stelle aus: Darum spricht mich der Umgang mit einzelnen höheren Menschen („höheren Menschen!“) so an, und wenn es möglich zu machen wäre, dass ich mit ihnen den Nachsommer des Lebens begehen kann... Dieser Gedanke ist zu schön, als das er einmal wahr werden könnte. Und doch sollte der Versuch gewagt werden...“ (BERTRAM 1925: 334).

So begann der Dialog zwischen zwei Erwählten ihrer Zeit. Im zweiten Brief an Bertram gesteht Th. Mann, dass er schon längst einen Traum hegte, den Roman über Friedrich den Großen zu schreiben, wo er den deutschen Charakter, den Begriff des „Deutschtums“ definieren könnte, was auch Bertram so nah lag.

In seinem Nietzsche-Buch schrieb Bertram:

„Diese erzieherische bildende Leidenschaft deutschen Wesens (die in Luther und Lessing, in Herder und Goethe, in Schiller und Jean Paul, in Novalis, Stifter, Wagner nur deutsche Typen und Mittler sich schuf), sie ist eins mit dem echt deutschen Heimweh nach allem Sein, nach endlichem, späten und dankbarsten Ausruhen in Sein und Ge-

genwart, das den deutschen Menschen zu allen geformten Gebilden, Ländern, Völkern in seiner ganzen Geschichte so tragisch hinzieht“ (BERTRAM 1925: 86).

Die Reihe — erzieherisch, bildend, Leidenschaft, Heimweh nach allem Sein, Ausruhen in Sein und Gegenwart, tragisch — bezeichnet symbolisch die Richtlinie der künstlerischen Kommunikation von Bertram und Th. Mann während der ersten sieben Jahre ihrer Freundschaft (FÜLLMANN 2020; GRISKO 2008).

Im Bewusstsein von vielen Menschen ist Bertram der Autor eines Buches, an dem er im Zeitraum zwischen 1916 — 1918 arbeitete, parallel zu Th. Manns Arbeit an *Betrachtungen eines Unpolitischen*. Wenn man poetische und ästhetische Charakteristika dieser Schriften vergleicht, findet man eindeutige Zusammenhänge. „Geschwister-Bücher“, sagt man von ihnen. So im Th. Manns Brief an Philipp Witkopp steht:

„Ich mache Sie aufmerksam, möchte Sie und jedermann sehr aufmerksam machen auf ein Buch, den „Nietzsche“ meines Freundes Ernst Bertram, (soeben bei Bondi erschienen) (KOOPMANN 2005). Es gibt Kapitel darin, wie das „Ritter, Tod und Teufel“ überschriebene, bei deren Lektüre die Tränen mir nah sind. Im tiefsten Innern ist das Buch ein Geschwister meiner „Betrachtungen“ — Sie werden sehen oder doch fühlen, inwiefern...“ (MANN 1961: 221).

Und umgekehrt bei Bertram im Kapitel, wo er über die Bedeutung der ältesten Städte für europäische Kultur schreibt: Basel sei „die Insel des aristokratischen Humanismus“, Genua „die Stadt des Columbus, der Hafen neuer Meere“, Turin — „Gegenwart, erreichte meisterliche Reife“ und Venedig „durch Tristan-Zweideutigkeit durchdrungene äußerste Todesnähe und letzte Lebens süße“. Das Bild von Venedig ist nicht nur von Platens und Konrad Ferdinand Meyers Lyrik beeinflusst, sondern auch von Manns Novellistik (BERTRAM 1925: 76).

Die Informationen über Intensität und Inhalte der Kommunikation zwischen Th. Mann und Bertram sind in erster Linie in den Briefen des Autors der *Betrachtungen* zu finden. Es blieben 256 davon erhalten. Bertrams Antworten verschwanden aber aus Marbacher Archiv im Jahre 1933. Doch sind andere Dokumente vorhanden, die die Geschichte der Freundschaft rekonstruieren lassen. Vor allem Bertrams Briefe an den mystischen Dichter Hans Carossa, den Vertreter der kulturhistorischen Schule, Forscher des Goethe-Nachlasses Friedrich Gundolf, die alle in Schiller-Nationalmuseum zu finden sind.

Aber von besonderer Bedeutung sind Herzensausschütterun-

gen von Ernst Glöckner, dem Lebensgefährten und vis-à-vis Bertrams, die von Ise Eng gesammelt und kommentiert waren.

Sie schrieben an einander fast jeden Tag. Oft waren diese Offenbarungen 10 Seiten lang, und es lässt Mann-Bertram Beziehung von verschiedenen Seiten kommentieren. Seit dem Jahre 1927 lebten sie zusammen.

Nach dem Tod von Glöckner im Jahre 1934 fühlte sich Bertram allein und aus dem Leben gestoßen. Er hörte jede Kommunikation mit den alten Bekannten auf, auch mit Th. Mann, abgesehen davon dass er 1918 zum Patenvater Elisabeth, des späteren Kindes des Schriftstellers, wurde, was Th. Mann in seiner Idylle *Das Lied vom Kindchen* so erhoben beschreibt. Er verhinderte auch Kontakte mit den Dichtern und Denkern aus dem Kreis um Stephan-George.

Da wäre es interessant zu erwähnen, dass George eine sehr große Rolle in seinem literarischen Werden gespielt hatte. In Vergleich zu den anderen Verehrern des großen Lyrikers, hing er nicht am „Ich-Ideal“ des mystischen Führers, sondern am „stilisierten Bild eines aristokratischen Deutschtums“, „akademischer und künstlerischer „Intelligenz“ dieser Persönlichkeit (JENS 1960: 295). Als Bertram nach dem Autor für die Einführung seines Nitsche-Buches suchte, wählte er zwischen Th. Mann, dessen Freundschaft er „menschlich-nobel“ fand, und George und blieb aus politischen Gründen bei der zweiten Figur (BERTRAM 1925: 307).

3. Ende der Freundschaftsgeschichte

Nach dem ersten Weltkrieg begann die schwerste Periode in den Beziehungen zwischen Th. Mann und Bertram.

Er konnte Th. Mann nicht verzeihen, dass er seine politischen Ansichten so rasch geändert hatte, der seine antifranzösischen Stimmungen ohne Weigerungen aufgehoben hatte, vor allem in seinen Artikeln *Pariser Rechenschaft* (1926) und *Deutsche Ansprache* (1930). In einem Brief an Glöckner schreibt er:

«Heute früh ist TM... abgereist... Wir haben viel auch über Politisches (Locarno, Tirol, Paris) gesprochen, und ich habe mit großer Offenheit alle Bedenken, Zweifel und Forderungen geäußert. Er — nicht“ (JENS 1960: 297).

Th. Mann bereute seinerseits den „professorischen Snobismus“ seines gelehrten Freundes. (1919 wurde Bertram als Dozent an die Universität Bonn berufen, 1922 erhielt er eine Professur an der Universität Köln).

Seit 1919 trafen sie sich seltener. Das letzte Mal sahen sie einander 1930, als Manns Kinder extra für Bertram ein Konzert machten, was den Letzten sehr beeindruckte und berührte. Mit Bitterkeit schrieb er danach an Glöckner:

„Das Politische natürlich bekümmern: er ist sehr gegen die Zollunion mit Österreich, wir könnten nicht gegen den Willen Europas tun; sogar das Saargebiet, meinte er, soll man doch schlimmstenfalls den Franzosen überlassen, sie würden doch diese Landschaft nicht französisch machen, die Grenzen hätten heute keine Bedeutung mehr. Ihm schienen alle Sorgen überholt, nationalsozialistisch und gegen die heute errungene Kulturstufe. Dass ein so kluger Mann nicht zur Anerkennung elementarer Tatsachen gebracht werden kann; dass er allen Ernstes glaubt, den Franzosen gehe es auch gar nicht besser, als uns... und ihre Angst vor Deutschland sei ganz berechtigt, da wir z. B. fast schon wieder so viel Schiffe wie vor dem Krieg hätten usw. — dies hat ganz Unbegreifliches und Trauriges“.

Nach der „Machtergreifung“ der Nationalsozialisten folgte die Zeit der politischen Verstrickung. Bertram begrüßte die Bücherverbrennung am 10. Mai 1933 mit Weiheversen:

„Verwerft, was euch verwirrt, / Verfemt, was euch verführt! / Was reinen Willens nicht wuchs, / In die Flammen mit was euch bedroht“.

Inwieweit sich Bertram im Laufe der nächsten 12 Jahre innerlich und äußerlich vom Nationalsozialismus distanzierte, kann nicht abschließend beurteilt werden. Sein Verhältnis zum Dritten Reich ist divergent und zumindest ansatzweise vergleichbar mit dem anderer „konservativer“ Künstler wie Hans Pfitzner oder Wilhelm Furtwängler.

Im September 1945 kam eine universitätsinterne Entnazifizierungskommission zu dem Schluss, dass Bertram „als ein Mann ausgewiesen“ (ist), „der zu den Ernährern des Nationalsozialismus gehört“. 1946 wurde Bertram des Lehramts enthoben, 1950 erfolgte in einer Überprüfung des Entnazifizierungsverfahrens seine Rehabilitierung und Emeritierung. Als Hochschullehrer arbeitete er nicht mehr.

Was Kontakte zwischen Th. Mann und Bertram anbetrifft, ist es zu erwähnen, dass Bertram das Buch *Johann Müllers Briefe an seinen ältesten Freund in der Schweiz* 1935 an Th. Mann sendete (MUELLER 1812). Es ist eine Geschichte über Beziehungen zwischen Verleger und seinem Lieblingssautor, Historiker J. Mueller, in der Zeit von 1771 bis 1807 (ALZ 1812). Man denkt an Politik, an alle starken und schwachen Seiten der alten und neuen Schriftsteller, an Bücher und

Weltweisheiten, an Resignation und politische Aktivitäten. Hier besteht eine gewisse Projektion auf die Freundschaft von den Autoren.

1949 schickte Th. Mann eine Postanzeige an Bertram:

„Leben sie recht wohl, lieber Freund. Unsere herzlichsten Wünsche sind mit Ihnen. Ich glaube, Sie kennen mich als Einen, der nie etwas aus seinem Leben verliert, sondern alles immer lebendig mit sich weiterführt, — wie denn vor allem nicht alte Freundschaft!“ (JENS 1960: 307).

Ein paar Jahre später haben sie den Briefwechsel neu aufgenommen. Da ging es aber um allgemeine Fragen (HARPPRECHT 1995; KURZKE 2002).

4. Fazit

Bertram blieb sich sein ganzes Leben lang treu, indem Th. Mann sich änderte. Für ihn ist Ironie von großer Bedeutung. Er ist ein besonderer Typ des Politischen Schriftstellers, den man nach Max Richner ein „Ritter“ nennen könnte und *Betrachtungen* als einen „geistigen Abenteuer- und Liebesroman“ definieren, geschrieben von einem, der auszog, um das Deutschtum ergründen zu lernen, von dem er, wie der fahrende Ritter von seiner Dame, nicht viel anderes wusste, als dass er es liebte (RICHNER 1948: 588).

Список литературы / Zitierte Literatur / References

- Манн Т. Собрание сочинений. В 10 т. / пер. Е. Эткинда. М.: Гослитиздат, 1959-1961. [Mann, Thomas. (1959-1961) *Collected Works*. In 10 vols. Moscow: Goslitizdat. (In Russian)].
- ALZ — Allgemeine Literatur-Zeitung. (1812) Aufl. 31.
- Bertram, Ernst. (1925) Nietzsche, die Briefe Adalbert Stifters lesend. *Ariadne*. Jahrbuch der Nietzsche-Gesellschaft, 7—26.
- Füllmann, Rolf. (2020) *Thomas Mann. Literatur kompakt*. Bd 18. Baden-Baden: Tectum Verlag.
- Grisko, Michael. (2008) (ed.) *Die Manns — Bilder einer Familie*. Siegen: Carl Bösch Verlag.
- Harpprecht, Klaus. (1995) *Thomas Mann: Eine Biographie*. Reinbek: Rowohlt-Verlag.
- Harpprecht, Klaus. (2014) Thomas und Heinrich Mann. *Die Zeit*, 8.
- Jens, Inge. (1960) (ed.) *Thomas Mann an Ernst Bertram*. Briefe aus den Jahren 1910 — 1955. Pfullingen: Neske.
- Koopmann, Helmut. (2005) (ed.) *Thomas-Mann-Handbuch*. Stuttgart: Alfred Kröner.
- Kurzke, Hermann. (2002) *Thomas Mann — Das Leben als Kunstwerk. Eine Biographie*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag GmbH.

- Mann, Erika. (1962) (ed.) *Thomas Mann Briefe I: 1889 — 1936*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag GmbH.
- Mann, Thomas. (1960-1974) *Gesammelte Werke in 12 Bd.* Bd.12. Frankfurt am Main: S. Fischer.
- Mann, Thomas. (2011) *Betrachtungen eines Unpolitischen*. Frankfurt am Main: S. Fischer.
- Mueller, Johann. (1812) *Johann Müllers Briefe an seinen ältesten Freund in der Schweiz*. Geschrieben in den Jahren 1771 bis 1807. Zürich: Orell & Fübli.
- Richner, Max. (1948) Thomas Mann und die Politik. *Hamburger Akademische Rundschau*, 2. Jahrgang, Heft 11/12, 588.
- Sontheimer, Kurt. (1958) Thomas Mann als politischer Schriftsteller. *Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte*, 6. Jahrgang, Heft 1, 1—44.

С. Н. Аверкина

Нижегородский государственный лингвистический университет

И. С. Разина

Нижегородский государственный лингвистический университет

**Томас Манн и Эрнст Бертрам:
история одной дружбы в свете трагической эпохи**

Статья посвящена чрезвычайно сложным и важным для понимания становления политической мысли Томаса Манна периода Первой мировой войны и первых лет существования Веймарской республики отношениям писателя с ученым и мыслителем Эрнстом Бертрамом. Неоромантический и ницшеанский темперамент исследователя Адальберта Штифтера привлекал автора *Записок аполитичного* многие годы, однако осознание реальной политической ситуации в Германии после 1918 г. привело к охлаждению отношений между Т. Манном и Бертрамом. Одинокий и эксцентричный Бертрам не смог понять обращения писателя к демократическим ценностям нового исторического периода. Так собеседники и единомышленники оказались по разные стороны баррикад, как в свое время Т. Манн противопоставлял свою мировоззренческую позицию позициям Генриха Манна, сторонника либерализма французского образца, последователя Эмиля Золя и Ги де Мопасана. Политическое прозрение писателя, произошедшее и закрепившееся в первые годы существования Веймарской республики, существенно изменило его творческие принципы и открыло новый грандиозный период в жизни писателя. Именно ошибки, сделанные в период милитаристского мракобесия 10-х гг., привели Т. Манна к созданию *Волшебной горы*, тетралогии *Иосиф и его братья* и *Доктора Фаустуса*.

Ключевые слова: мировоззрение; ницшеанство; неоромантизм; Первая мировая война; фашизм

Svetlana N. Averkina
Nizhny Novgorod State Linguistics University

Irina S. Razina
Nizhny Novgorod State Linguistics University

**Thomas Mann and Ernst Bertram:
The Story of Friendship in the Light of the Tragic Era**

The article is devoted to the incredibly complicated and important for understanding formation of the political thought of Thomas Mann during the First World War and the first years of the Weimar Republic, the writer's relationship with the scientist and thinker Ernst Bertram. The Neoromantic and Nietzschean temperament of the researcher Adalbert Stifter attracted the author of the *Reflections of a Non-Political Man* for many years, but the real political situation in Germany after 1918 led to a cooling of relations between Th. Mann and Bertram. The lonely and eccentric Bertram could not understand the writer's appeal to the democratic values of the new historical period. So the like-minded people found themselves on different sides of the barricades, just as Th. Mann once contrasted his worldview with the one of Heinrich Mann, a supporter of French-style liberalism, a follower of Emile Zola and Guy de Maupassant. The political insight of the writer, which came and reinforced in the early years of the Weimar Republic, significantly changed his creative principles and opened a new grand period in writer's life. It was a mistake made during the militaristic obscurantism of the 10s that led Th. Mann to create *The Magic Mountain*, the tetralogy *Joseph and His Brothers* and *Doctor Faustus*.

Keywords: worldview; Nietzscheanism; Neo-Romanticism; World War I; fascism